



Universität Stuttgart
Forschen und Lehren in Reallaboren

Ausstellung

Stuttgarter Reallabore – Experimentieren für den Wandel?

Stuttgart, St. Maria, Sommer 2023

Organisiert von:

IZKT []
INTERNATIONALES ZENTRUM
FÜR KULTUR- UND TECHNIKFORSCHUNG

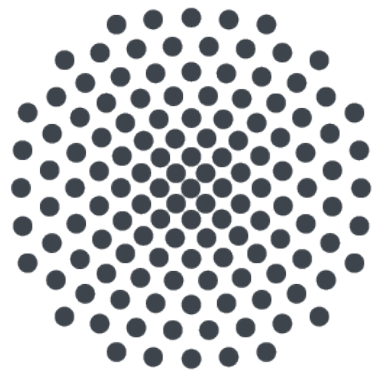
ILPÖ INSTITUT FÜR
LANDSCHAFTSPLANUNG
UND ÖKOLOGIE

St. Maria als



Im Rahmen von:

Urban Future.
Stuttgart 23



Sinn und Zweck der Reallabore



Reallabore als strategischer Baustein der Wissenschaftspolitik für Nachhaltigkeit

Was ist eigentlich ein Reallabor?

- neues Forschungsformat zur Bearbeitung komplexer Herausforderungen wie Klimawandel, urbane Transformation, Energie-, Verkehrs- oder Agrarwende
- gemeinsames Forschen von Wissenschaft und Bürgerschaft
- Experimentierraum in der realen Welt – Quartier, Stadt, Unicampus, Unternehmen etc. – zur Erprobung neuer Ansätze und Lösungen
- Wissenswerkstatt für den Wandel zu einer nachhaltigen Zukunft im Sinne der „Großen Transformation“

Reallabor ist nicht gleich Reallabor

Ursprung: Als Format transformativer Nachhaltigkeitsforschung maßgeblich vom Wuppertal Institut seit Anfang der 2010er Jahre konzipiert. Das deutschsprachige „Reallabor“ ist mit „living labs“ und „urban transition labs“ verwandt.

Förderung und Vielfalt: Durch die finanzielle Förderung großer Forschungsprojekte wurden Reallabore populär. Abhängig von den Fördergebern, Zielsetzungen, Themen und beteiligten Akteuren gibt es inzwischen verschiedene Reallabor-Ansätze. Ihr gemeinsamer Nenner ist das forschende Experimentieren in der realen Welt.

Reallabor-Boom: Der Reallabor-Begriff ist in Mode. Ertaucht als Bezeichnung diverser Projekte auf, die Innovationen in „realweltlichen Laboren“ testen. Warnung vor Beliebigkeit!

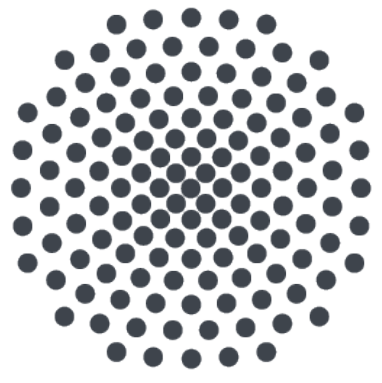
Reallabor-Förderung durch das MWK

Die hohe Sichtbarkeit erreichte das Format durch bis jetzt vier Förderlinien in Baden-Württemberg:

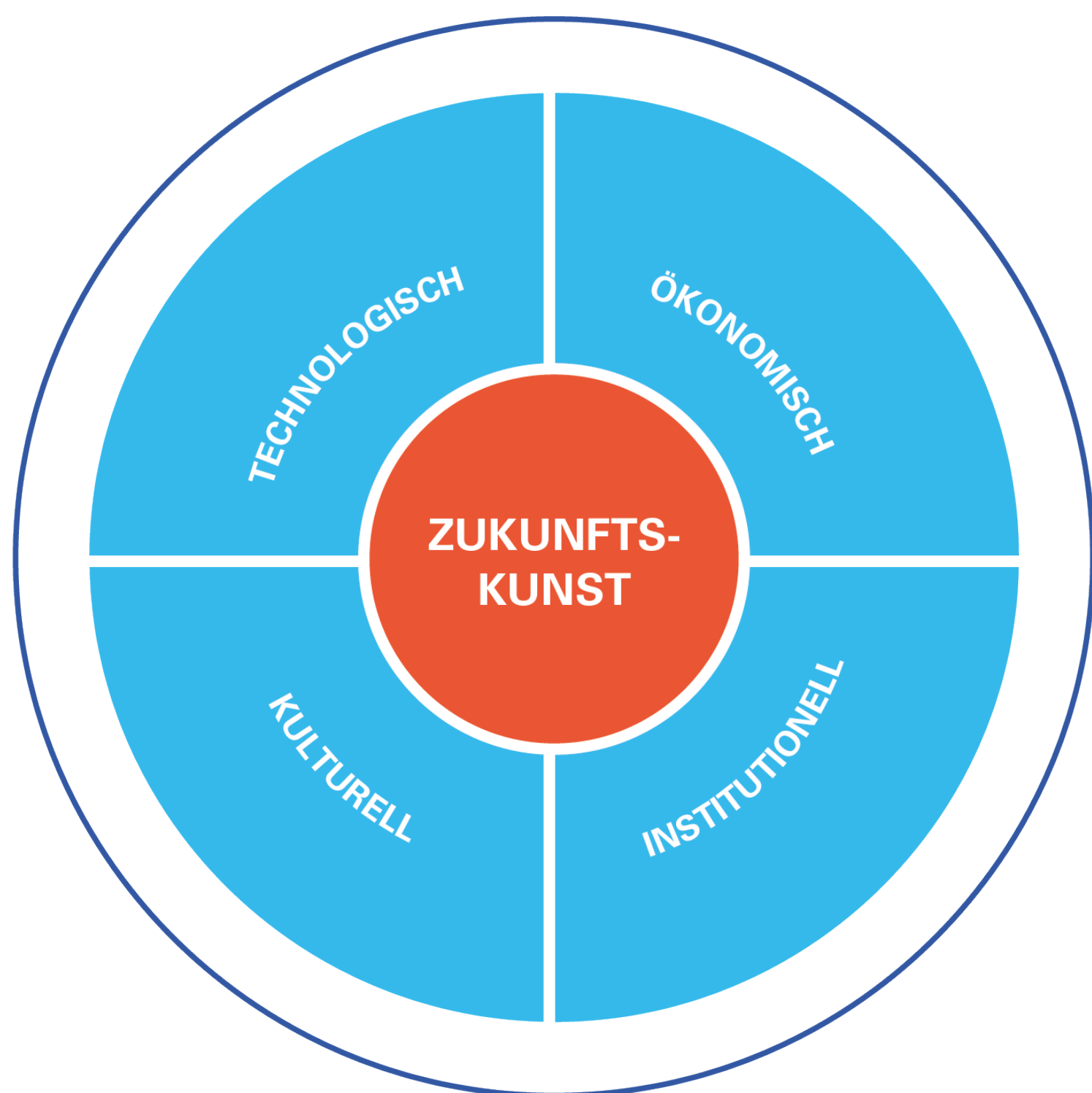
- 2015 BaWü-Labs
- 2015 Stadt
- 2019 Künstliche Intelligenz
- 2021 Klima.

Seit der ersten Ausschreibung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) wurden 21 Reallabore mit einem Volumen von 27,6 Millionen Euro gefördert. Zur „Stärkung des Beitrags der Wissenschaft für eine nachhaltige Entwicklung“ tragen allein in der Landeshauptstadt Stuttgart **sieben** Reallabore bei.

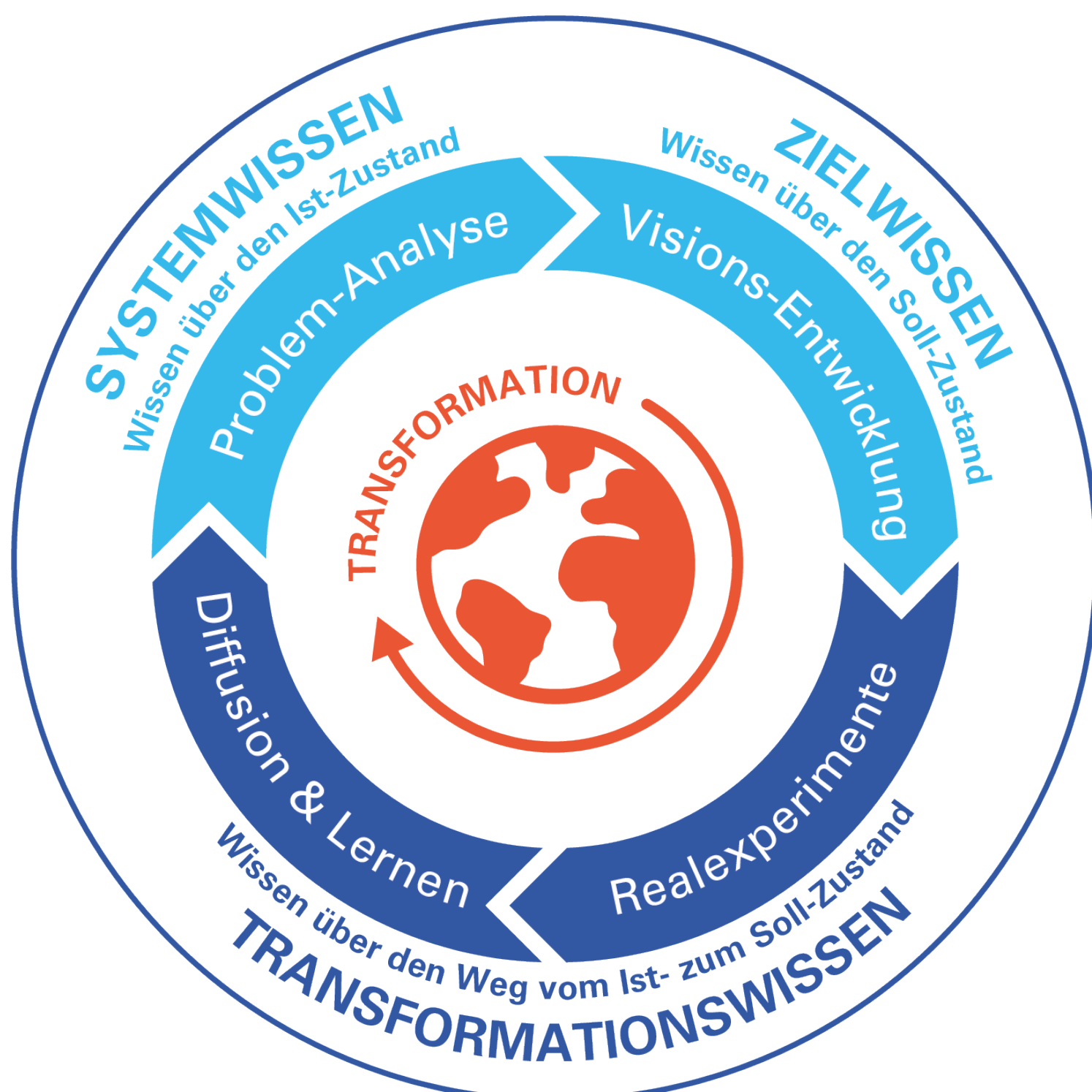




Experimentierendes Forschen im Reallabor



Die vier Dimensionen der Zukunftskunst,
nach Uwe Schneidewind 2018



Transformationszyklus und drei Arten von Wissen,
nach der Grafik des Wuppertal Instituts

Reallabore als Inkubatoren wünschenswerter Zukunft

Reallabor ist ein Ort des Experimentierens und der Innovation. Im gemeinsamen Forschungsprozess treffen sich hier Wissenschaft und Bürgerschaft auf Augenhöhe. Der Austausch unterschiedlicher Expertisen und Erfahrungen ermöglicht es, neues „sozial robustes“ und zum Handeln befähigendes Wissen zu schaffen. Reallabore können so den gesellschaftlichen Wandel in allen vier Dimensionen der Zukunftsgestaltung vorantreiben.

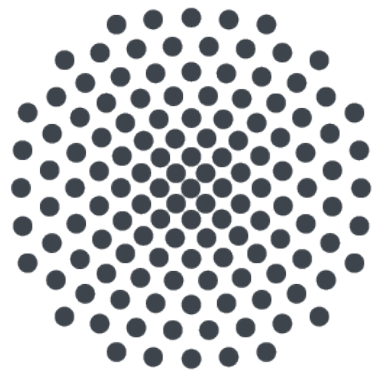
Zusammenarbeit von Wissenschaft und Gesellschaft

In einem Reallabor begeben sich Forschende aus unterschiedlichen Disziplinen mit den betroffenen Akteuren aus der Politik, Wirtschaft, Kultur, Verwaltung und Zivilgesellschaft in realweltliche Problemkontexte. Im **Co-Design** formulieren sie Fragestellungen, entwickeln und erproben **co-produktiv** Lösungsstrategien und werten die Ergebnisse gemeinsam aus - **Co-Evaluation**.

Realexperimente als Werkzeug

Wissenschaftlich begleitete, temporäre Interventionen zum Testen visionärer Ideen, alternativer Praktiken und neuer Technologien sind das Kernstück eines Reallabors. Ihr Ziel ist es, Möglichkeiten nachhaltiger Verhaltens- und Lebensweisen zu zeigen. Sie werden in einem „Realexperiment“ unter realweltlichen Bedingungen erprobt, um daraus zu lernen. Die Ergebnisse eines lokalen Realexperiments sind konkret, praxistauglich und unmittelbar erfahrbar.





Universität Stuttgart

Forschen und Lehren in Reallaboren

Reallabore an der Universität Stuttgart gefördert durch das MWK

“

Die Universität Stuttgart zielt sowohl in Forschung und Lehre als auch im gesamten Universitätsbetrieb und in der Zusammenarbeit mit ihren Partnern auf nachhaltige Entwicklung. Sie orientiert sich in ihrer Ausrichtung an den großen Herausforderungen unserer Zeit und entwickelt im Austausch mit der Gesellschaft innovative Beiträge, die auch die Bedingungen und Bedürfnisse künftiger Generationen berücksichtigen.

– Strategisches Ziel der Universität Stuttgart

Die Universität Stuttgart hat seit 2015 drei Reallabore. Forschende und Studierende einzelner Fachbereiche waren zudem in die Arbeit von weiteren fünf Reallaborprojekten im Land involviert.

Federführung der Universität



Zielsetzung: Nachhaltige Mobilitätskultur

Bezugsraum: Stadt Stuttgart

Förderung: 2015-2020

REALLABOR STADT:QUARTIERE4.0

Zielsetzung: Einsatz digitaler Werkzeuge in Planungs- und Beteiligungsprozessen für eine nachhaltige Stadtplanung

Bezugsraum: Stuttgart und Herrenberg

Förderung: 2015-2018



Zielsetzung: Klimaneutralität (im Gebäudesektor)

Bezugsraum: Universitätscampus Vaihingen

Förderung: 2021-2024

Beteiligung der Universität



2016-2018
Lead: Hochschulverbund
Heidelberg/Stuttgart



2015-2018
Lead: Universität Heidelberg



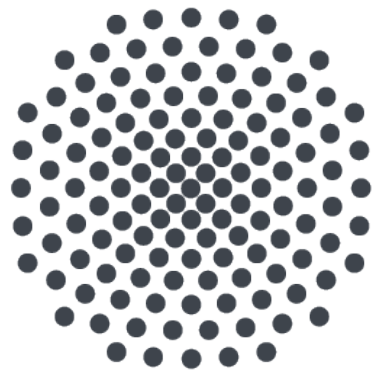
2016-2019
Lead: Deutsches Zentrum
für Luft- und Raumfahrt



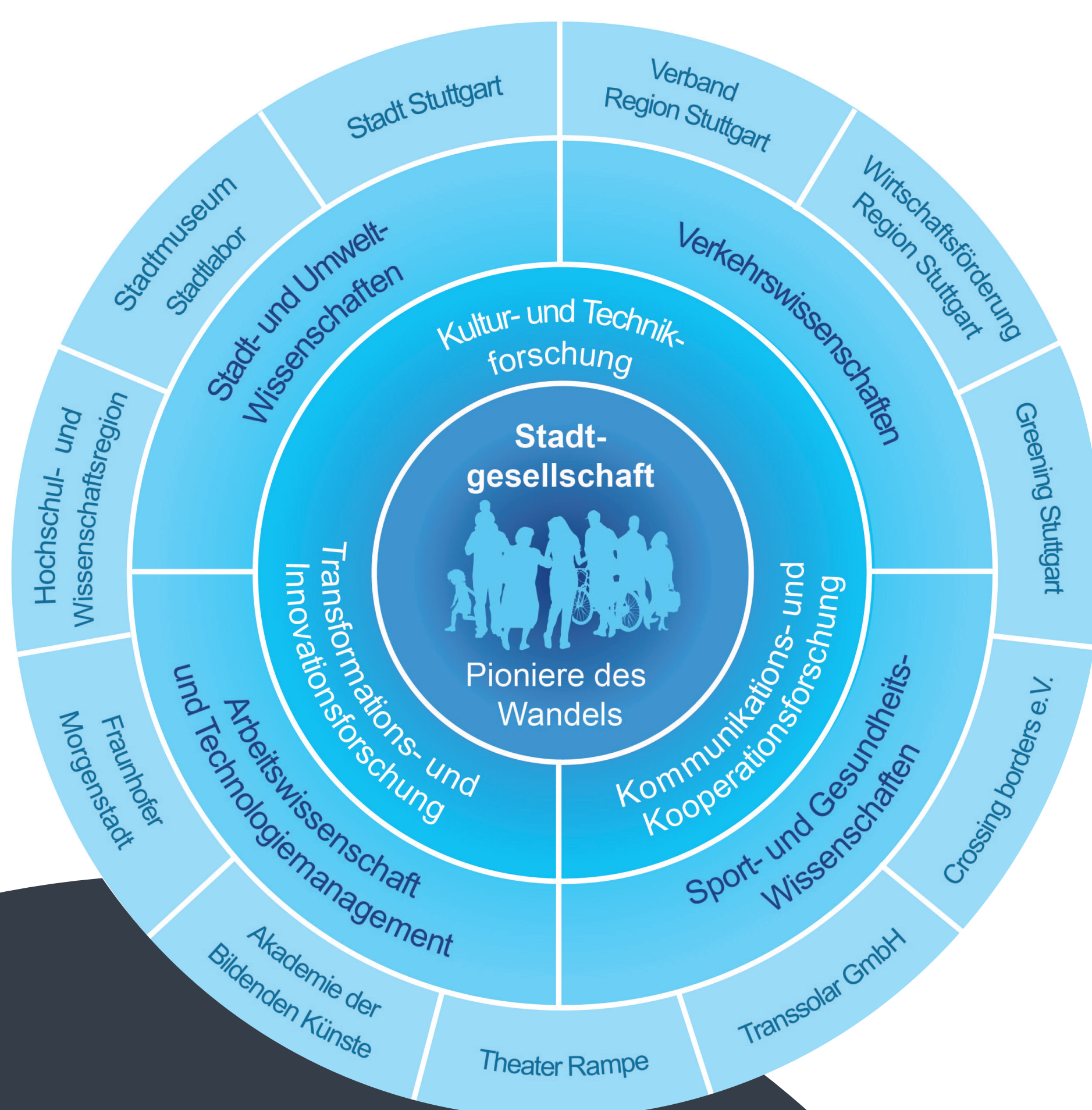
2016-2019
Lead: Universität Tübingen



seit 2021
Lead: Hochschule Reutlingen



Future City Lab_Stuttgart - Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur



Pioniere des Wandels - zivilgesellschaftliche Projektpartner

- Bürger-Rikscha Vaihingen – Gemeinsam in Bewegung e.V.
- Casa Schützenplatz e.V.
- Lastenrad Stuttgart e.V.
- Mobilitätsschule / Electrify-BW e.V.
- Parklets für Stuttgart / PARK(ing) Day Stuttgart
- Stadtlücken e.V.
- Stäffele Gallery aka Nachbarschaftsgeschichten
- Plusrad

Reallaborziele

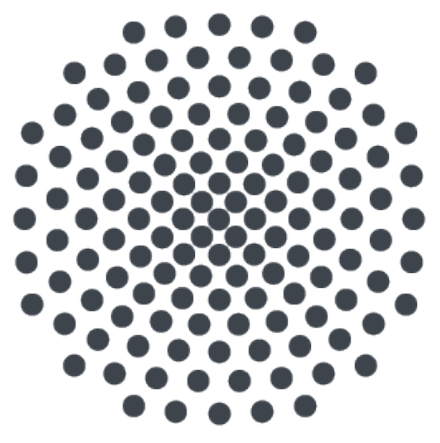
- Aktionsraum: Stadt & Region Stuttgart
- gesellschaftliche Veränderung in Richtung einer nachhaltigen Mobilitätskultur
- Stärkung von Transformationsbewusstsein, Eigeninitiative und zivilgesellschaftlicher Mitgestaltung
- Schaffung einer kooperativen Plattform zur Aushandlung und Bearbeitung von Mobilitätsthemen

Realexperimente

- Parklets für Stuttgart
- Die Stäffele-Gallery
- Das rotierende Lastenrad
- Die Bürger-Rikscha
- Die Mobilitätsschule
- Plusrad - die App, die Radfahren belohnt
- How do you roll?
- Stadtrejal
- Luftbahn

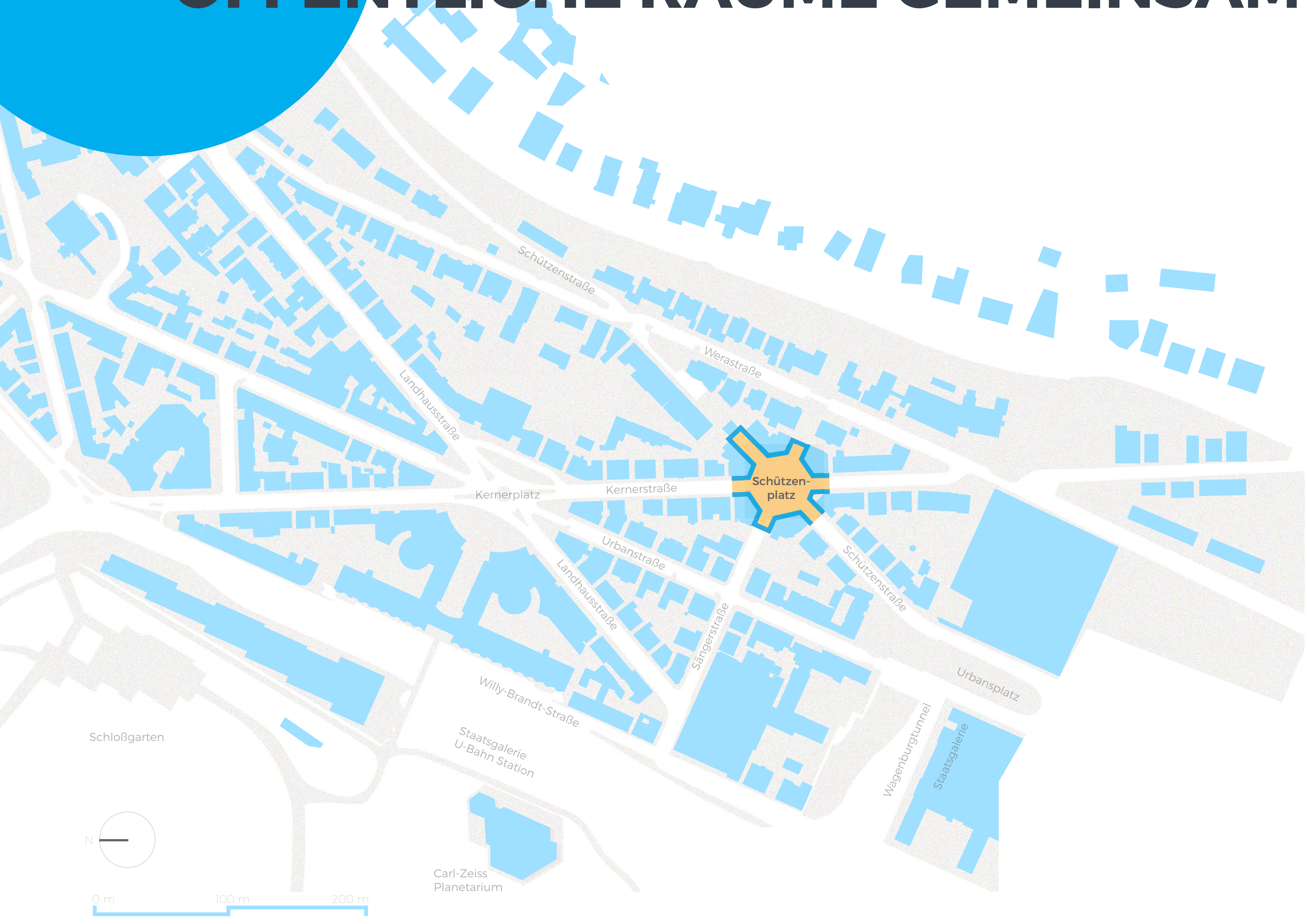
Erfolg und Impact

- Stadtgesellschaftlicher Diskurs über Mobilität und öffentlichen Raum
- Empowerment zivilgesellschaftlicher Initiativen
- Veränderung von Rahmenbedingungen: neue Verwaltungsvorgänge für die Beantragung von Parklets
- Aufgreifen von Ideen eines Mobilitätsforums im Unterausschuss Mobilität
- Weiterpflegen der gebildeten Netzwerke bei der Erstellung des Klimamobilitätsplans der Stadt Stuttgart
- Einrichtung der „Stuttgarter Change Labs“ an der Universität Stuttgart
- Übertragung der Erfahrungen in andere Städte



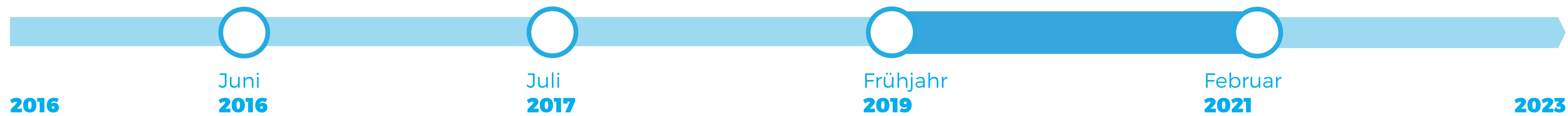
CASA Schützenplatz

ÖFFENTLICHE RÄUME GEMEINSAM GESTALTEN



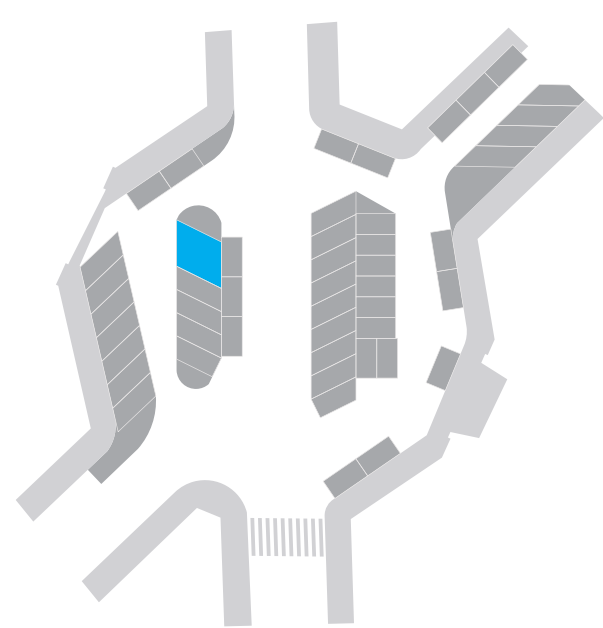
Das temporäre Projekt entstand im Prozess der städtebaulichen Umgestaltung des Schützenplatzes im Stuttgarter Kernviertel. Es begann im Jahr 2016 mit dem Aufbau eines Parklets von „Future City_Lab: Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur“.

Die spontane Zusammenarbeit zwischen universitärem Forschungsprojekt und engagierten Anwohner*innen erwies sich als sehr fruchtbar. Durch die Unterstützung aus Verwaltung und Politik entwickelte sich das Projekt zu einem sechs Jahre dauernden **Lückenfüller zwischen Planung und Realisierung** der Platzumgestaltung.



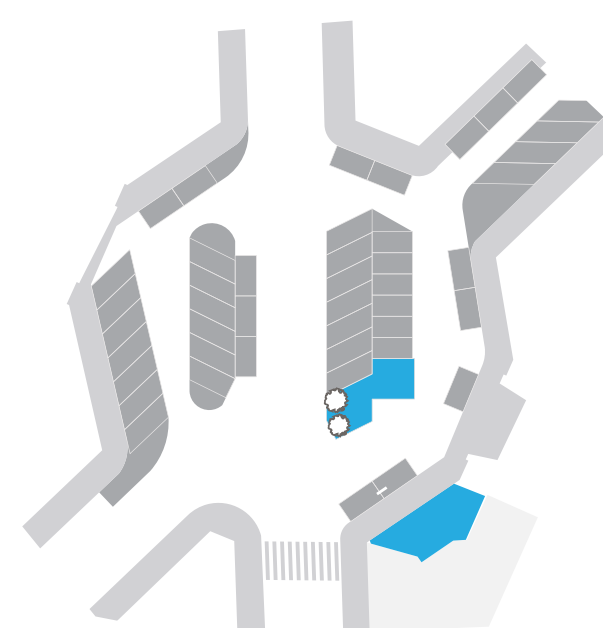
NACHBARSCHAFT FINDET SICH
Die Nachbar*innen erfahren, dass der Schützenplatz umgestaltet werden soll und werden aktiv.

CASA SCHÜTZENPLATZ
Start des Realexperiments „Parklets für Stuttgart“ im „Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur“



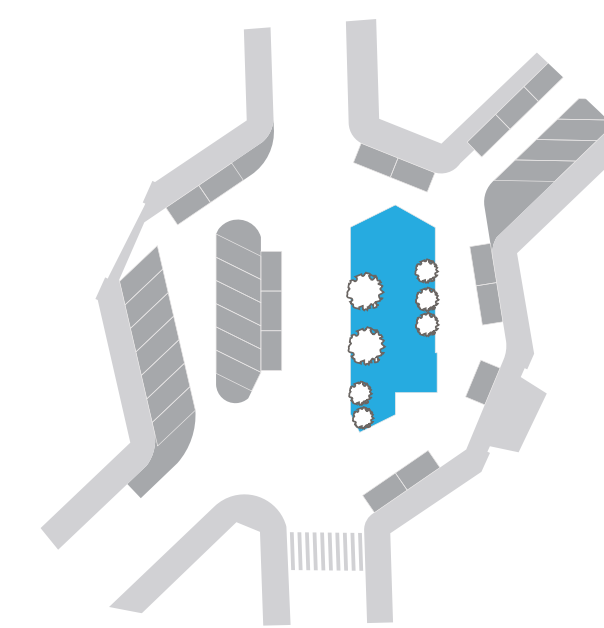
WINTERFESTES CASA
Casa Schützenplatz e.V. mietet Räume in der Kernerstraße 45 an, die für die Vereinstreffen im Winter genutzt werden können.

BÄUME AUF DEM PLATZ
Das erste „Grün“ kommt mit dem Gartenprojekt der Architektur-Studierenden (ILPÖ, Uni Stuttgart). Durch die Projekte „Lokal Schützenplatz“ Summer School und „Wanderbaumallee Stuttgart“ wächst die Zahl der Bäume.



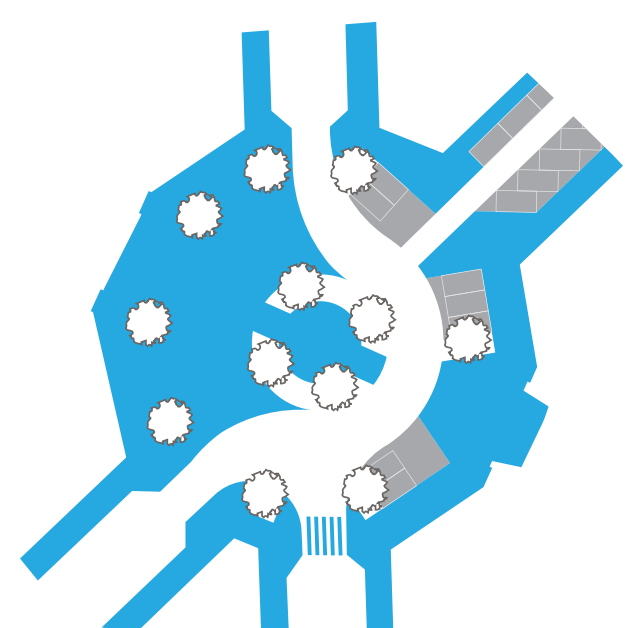
„NACHBARSCHAFT SELBSTGEMACHT“

Ein interdisziplinäres Team und das nachbarschaftliche Netzwerk gestalten temporär rund 200m² des Platzes. Er wird zum Aktionsraum für Austausch und Begegnungen, diverse bauliche Interventionen und soziale Aktivitäten.



UMGESTALTUNG SCHÜTZENPLATZ
Die Neugestaltung beinhaltet verkehrsberuhigende Maßnahmen. Zusammen mit der Reduzierung von Parkplätzen schaffen sie mehr Freiflächen und Räume für Erholung.

GEPLANTER BEGINN DER KANALSANIERUNG
Mit der Kanalsanierung am Schützenplatz und Umgebung beginnt die bauliche Umgestaltung. Seit April 2023 präsentiert sich der Platz in neuer Gestalt.



LEITGEDANKEN DES PROJEKTS

AKTIVIERUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

Die Verbindung der Menschen mit dem öffentlichen Raum wächst durch gemeinschaftliche Erlebnisse und Tätigkeiten, welche die Interessen der Beteiligten widerspiegeln.

Das Projekt hat den öffentlichen Raum, der den Autos überlassen war, zurückgewonnen. Es versucht, einen sicheren und geschützten Bereich mit Bänken und Schatten für spontane soziale Aktivitäten zu schaffen.

Für die freie Nutzung des öffentlichen Raums war es wichtig, ein Gleichgewicht zwischen organisierten Veranstaltungen und „ungeplanter“ Zeit zu schaffen.



KOMMUNIKATION UND SICHTBARKEIT

Nicht alle interessierten Personen konnten von Anfang an erreicht werden. Deshalb war es wichtig, den Prozess offen und das Projekt fortlaufend sichtbar zu halten.

Um die Gestaltungsprozesse transparent zu halten, wurden im Laufe des Projekts verschiedene Kommunikationskanäle getestet: Online-Plattformen, Newsletter, Mailinglisten bis hin zu Plakaten, Flyern und Treffen vor Ort.

Ein Highlight war die Entwicklung eines „Smart-Briefkastens“, der die digitale und die analoge Welt verband. Jeder Online-Post über den Schützenplatz wurde direkt aus dem Briefkasten ausgedruckt.



IDENTITÄT

Für das Stadtmobiliar mit begrenzter Lebenszeit wurden recycelte Materialien verwendet - um den ökologischen Fußabdruck und die Kosten zu reduzieren.

Diese Entscheidung brachte einige gestalterische Hindernisse mit sich, ermöglichte aber einen modularen und flexiblen Konstruktionscharakter sowie eine einfache Wartung.

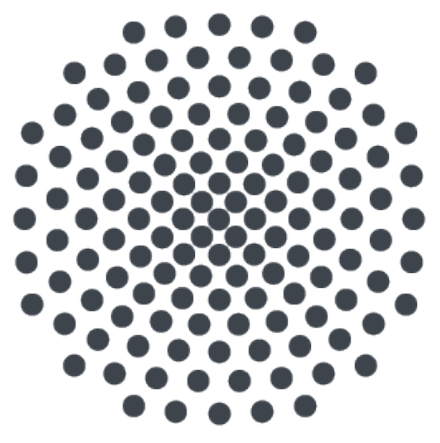
Ein weiteres identitätsstiftendes Merkmal war die leuchtend blaue Farbe des Mobiliars, die einen Kontrast zu den erdigen Tönen der Gebäude rund um den Platz schuf.

CO-DESIGN

Beim Co-Design geht es um die gemeinsame Gestaltung von Räumen, die das Know-how und die Bedürfnisse der verschiedenen Gruppenmitglieder berücksichtigt.

Mit diesem Ansatz waren wir in der Lage, das lokale Wissen der Nachbar*innen zu nutzen. So wurden neue, gemeinschaftliche Räume geschaffen, die sie schützen, die ihnen besser passen und ihren Wohnraum erweitern.

Dieser Co-Design-Ansatz hat sich bis zur täglichen Organisation des Vereins durchgesetzt.



WAS WIR ERREICHT HABEN

Nach sechs Jahren konnte das Projekt in Zusammenarbeit mit den Behörden, verschiedenen Partnern und Tausenden von Besuchern das Potenzial von ca. **1300 m² öffentlichen Raums ausschöpfen und den Prozess der Platzumgestaltung mit temporärem Design aktivieren, gestalten und begleiten.**

Die Menschen hinter dem Projekt haben eine enge Zusammenarbeit mit Politik und Stadtverwaltung aufgebaut. Eine kompetente lokale Wissensquelle konnte aktiviert und genutzt werden, bis der Platz baulich umgestaltet war. **Jetzt gibt es einen mitgestalteten Platz für die Menschen im Quartier.**

Ehrenamt ist keine Selbstverständlichkeit. Der Projekterfolg ist maßgeblich durch die Arbeit von Ehrenamtlichen bedingt.

TRANSFORMATION

Das Projekt war Teil eines größeren Engagements zur Schaffung eines menschengerechten öffentlichen Raums.

Es waren mehrere Transformationsschritte erforderlich, um die Beteiligung und Sichtbarkeit zu erhöhen sowie Konflikte zu identifizieren.

Die Aktivierungsstrategie wurde ständig weiterentwickelt. Sie wägt langfristige Ziele mit kurzfristigen Bedürfnissen ab.

Jede Phase war von unterschiedlichen organisatorischen, sozialen und physischen Schwerpunkten geprägt:

1. Parklet „CASA Schützenplatz“
2. Urban Gardening
3. Projekt „Nachbarschaft Selbstgemacht“
4. Projekt „Wanderbaumallee“

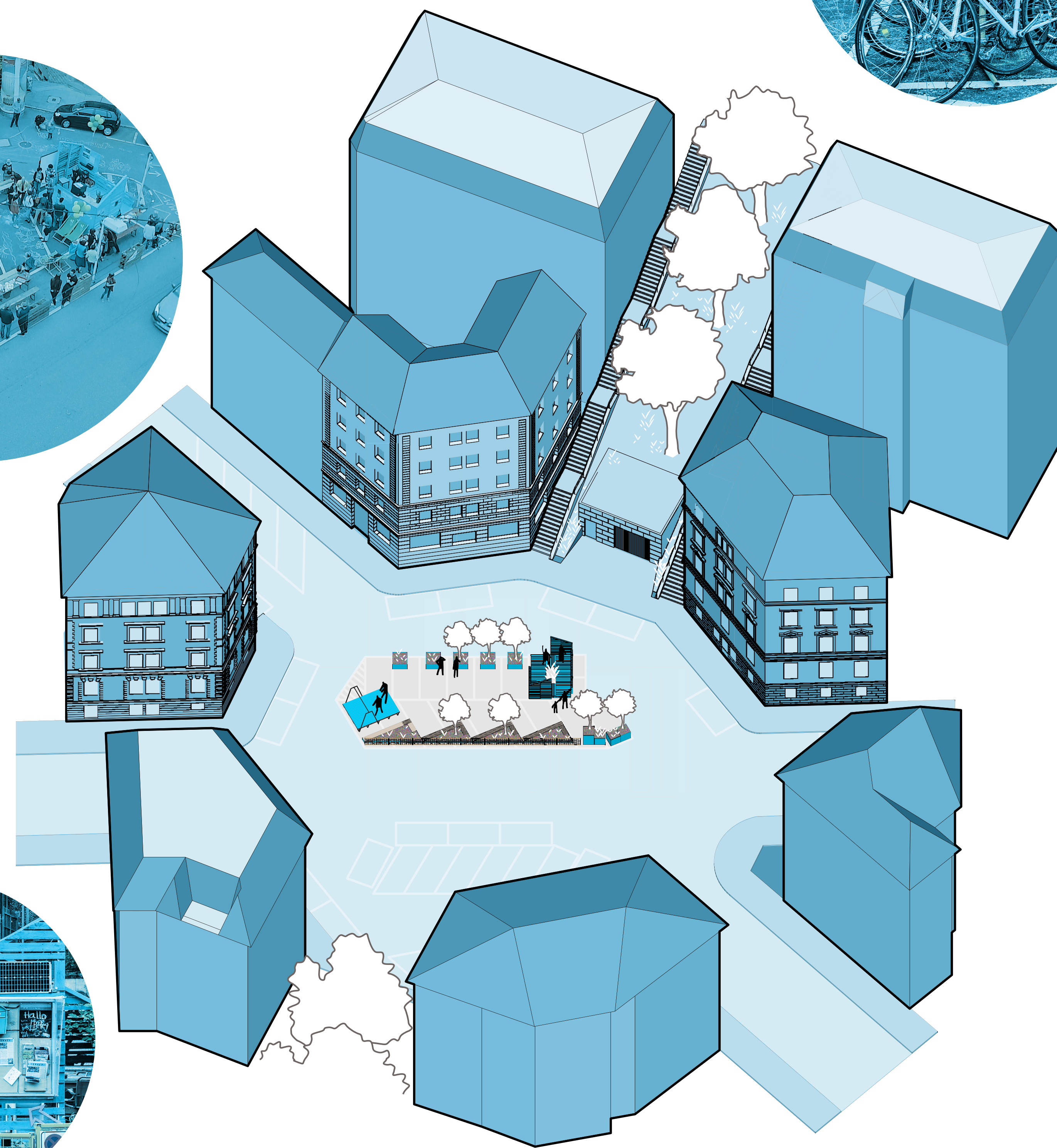
Das Projekt und die städtebauliche Neugestaltung des Platzes sind abgeschlossen. Der Transformationsprozess geht aber weiter.

NACHBARSCHAFTLICHE NETZWERKE

Das Projekt wurde durch eine gute soziale Vernetzung erfolgreich. Ein wichtiger Aspekt für das nachbarschaftliche Netzwerk ist die Diversität der Akteure.

Deshalb war einer der ersten Schritte, möglichst viele verschiedene Akteure anzusprechen und für das Projekt zu gewinnen. Dazu gehörten Anwohner*innen, Schulen, soziale Einrichtungen und ansässige Geschäfte.

So entstanden im Quartier ein neuer Treffpunkt und eine Informationsplattform.



EIN PROVISORISCHER ENTWURF

Das Projekt blieb ständig in Bewegung und gewann mit jeder neuen Phase an Größe und Partnerzahl.

Darüber hinaus konnte der Platz von den Nachbar*innen nach Belieben umgestaltet werden: von einem „Parklet“ zu einem urbanen Garten, einem Bücherregal, einem Fahrradabstellplatz, einem grünen Zaun, einer Bühne, einem Schachstisch, einem Esszimmer...

Alle Entwürfe waren für provisorische Nutzungen gedacht. Der Abbau konnte zu jeder Zeit flexibel erfolgen.

Das Design war modular. Die einzelnen Teile waren einfach zu kombinieren, zu verschieben und später wieder zu demontieren. Das ermöglichte eine flexible Gestaltung, die auf die Bedürfnisse der Nutzer*innen reagierte.

DAS UNBEKANNTE VERFAHREN

Viele Städte beschäftigen sich seit kurzem mit temporären Projekten im öffentlichen Raum. Stuttgart ist keine Ausnahme. Projekte wie diese haben noch keinen Platz im „Buch des Städtebaurechts“.

Durch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Straßenverkehrsbehörde konnten wir lernen, wie man mit solchen Experimenten in Bezug auf Sicherheit, Zugänglichkeit, Zeitrahmen, Fluchtwege, etc. umgeht.

Die Zusammenarbeit ermöglichte es uns, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und eine Normalisierung des Projekts und des Genehmigungsverfahrens zu erreichen. Nach drei Jahren ständigen Austauschs konnten wir eine Genehmigung für die Umgestaltung von ca. 200 m² Parkfläche für 2 Jahre (2019 - 2021) erhalten. Eine solche Genehmigung wäre zu Beginn des Projekts undenkbar gewesen und ist in Stuttgart immer noch einzigartig.

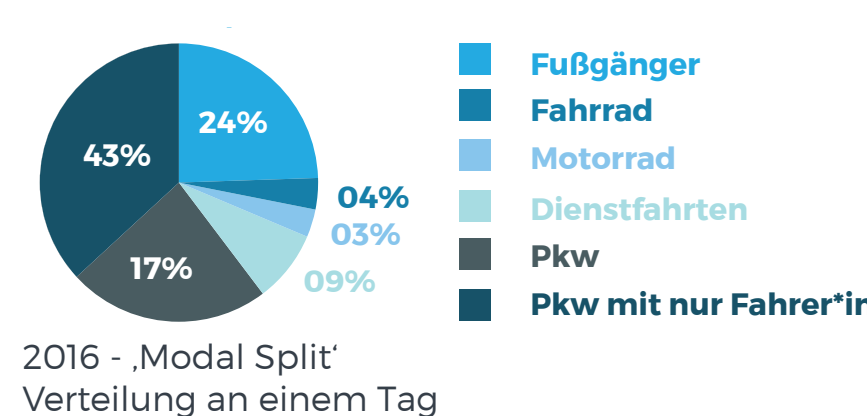
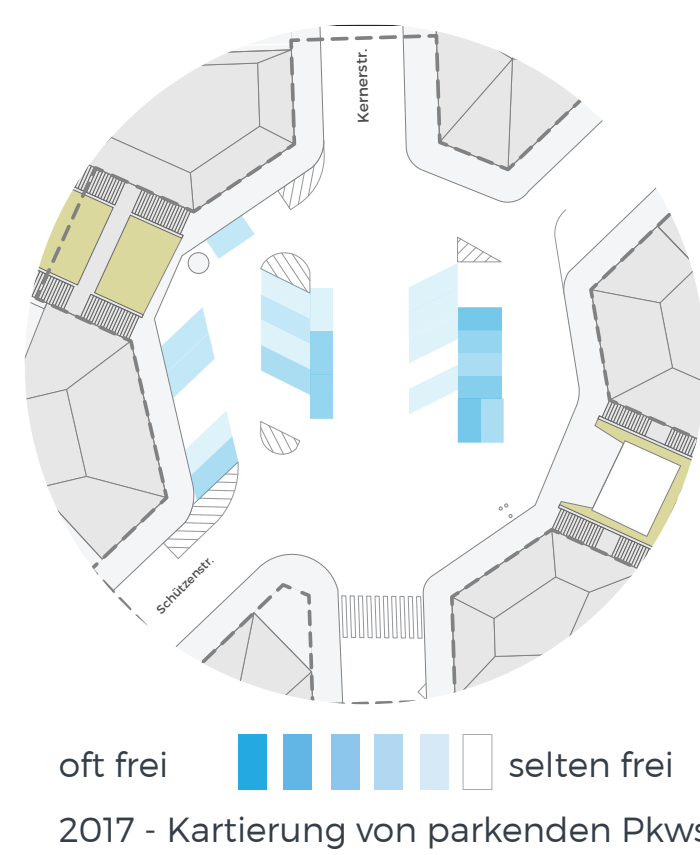
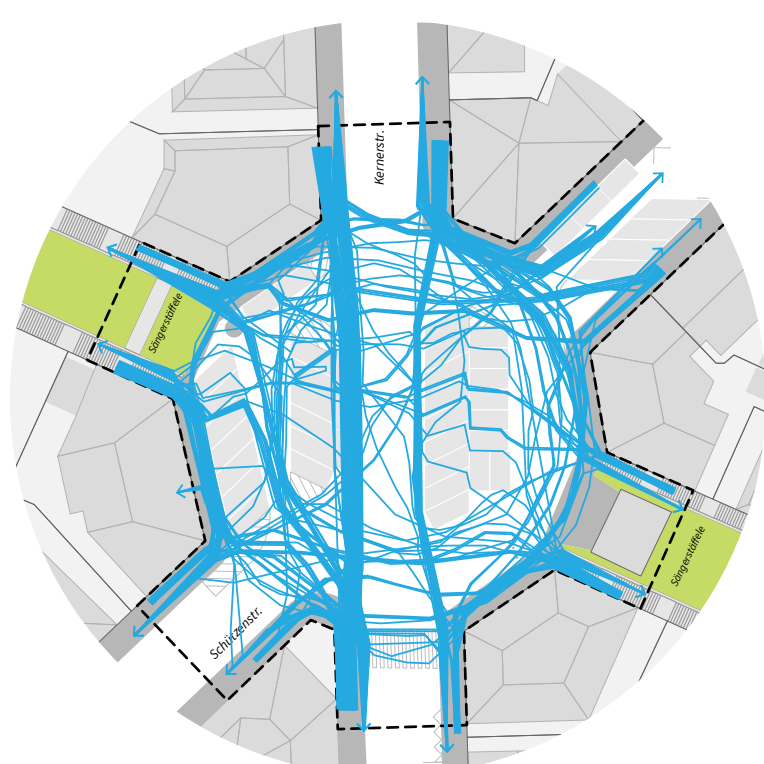
KONTEXT

WISSENSCHAFTLICHE ERGEBNISSE

Um den Bestand des temporären Platzes so lange wie nötig zu erhalten, wurden in den verschiedenen Projektphasen mehrere Analysen durchgeführt. So konnte das Experiment auch gegenüber skeptischen Meinungen legitimiert werden.

- Gegenstand der Analysen waren:
- Qualität der Fußgängerwege
 - Frequenzen des Fußgängerverkehrs
 - Fußgänger-Desire-Lines
 - Nutzung von Parkflächen

Die Analyseergebnisse verwandelten die Wahrnehmung der Nachbar*innen in „harte“ Fakten, die als Argumente für die Fortsetzung des Experiments dienen.

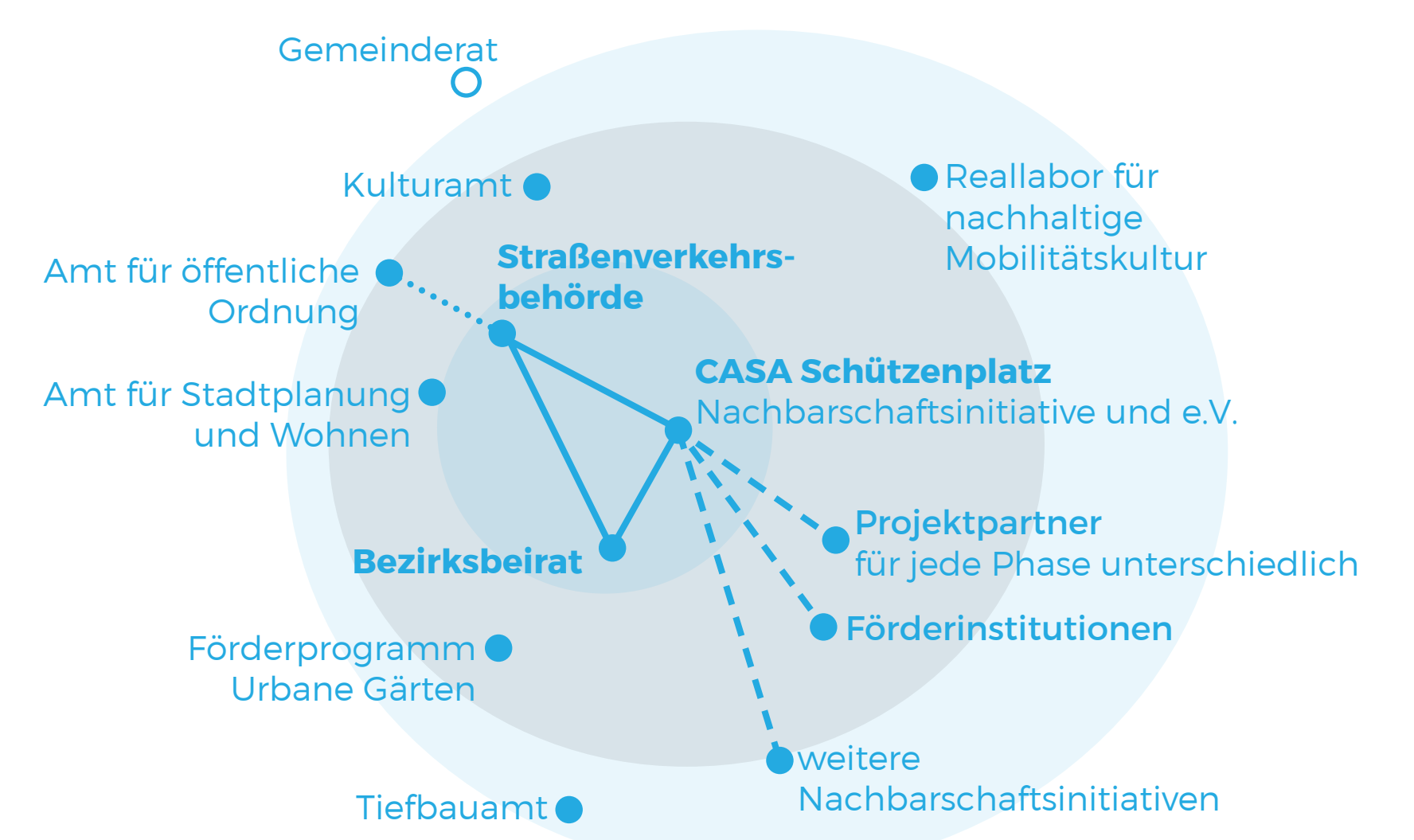


RELEVANTE AKTEURE

Das Projekt war nur möglich durch die permanente Zusammenarbeit mit der lokalen Politik und der Verkehrsbehörde.

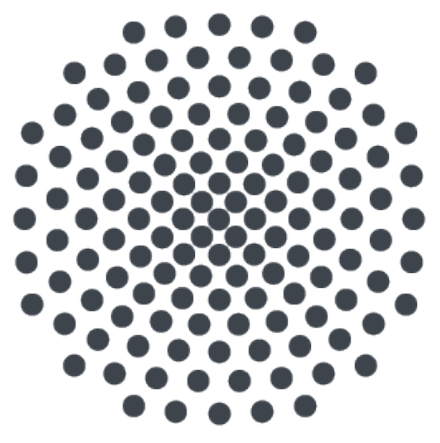
Da die einzelnen Phasen auf den Zeitrahmen, das Budget und die spezifischen Ziele ausgerichtet waren, mussten andere Akteure punktuell eingebunden werden.

Das Netzwerk, das CASA Schützenplatz e.V. in den sechs Jahren aufbauen konnte, umfasst mehrere Universitätsprojekte, fast alle lokalen Organisationen im Quartier, verschiedene städtische Abteilungen und Ministerien sowie finanzielle Unterstützung aus verschiedenen Programmen.



DANKE!

Dieses Projekt war nur möglich, weil unzählige Stadtmacher*innen mit Herz und Seele dabei waren und viele, viele Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet haben. Dank an das Institut für Landschaftsplanung und Ökologie der Universität Stuttgart für die wissenschaftliche Begleitung. Dank an die Anwohner*innen rund um den Schützenplatz und den CASA Schützenplatz e.V. Dank an den Bezirksbeirat Stuttgart-Mitte für die Unterstützung des experimentellen Projekts. Dank an das Amt für öffentliche Ordnung und die Straßenverkehrsbehörde für den kollegialen Austausch und die Beratung. Dank an alle Projektpartner*innen für den Mut, die Ideen und den Spaß. Dank an alle Institutionen, die mit Zeit und finanziellen Mitteln dieses Projekt am Leben erhalten haben. Dank an alle Stadtmacher*innen, die für eine bessere Stadt eintreten!



STADTREGAL

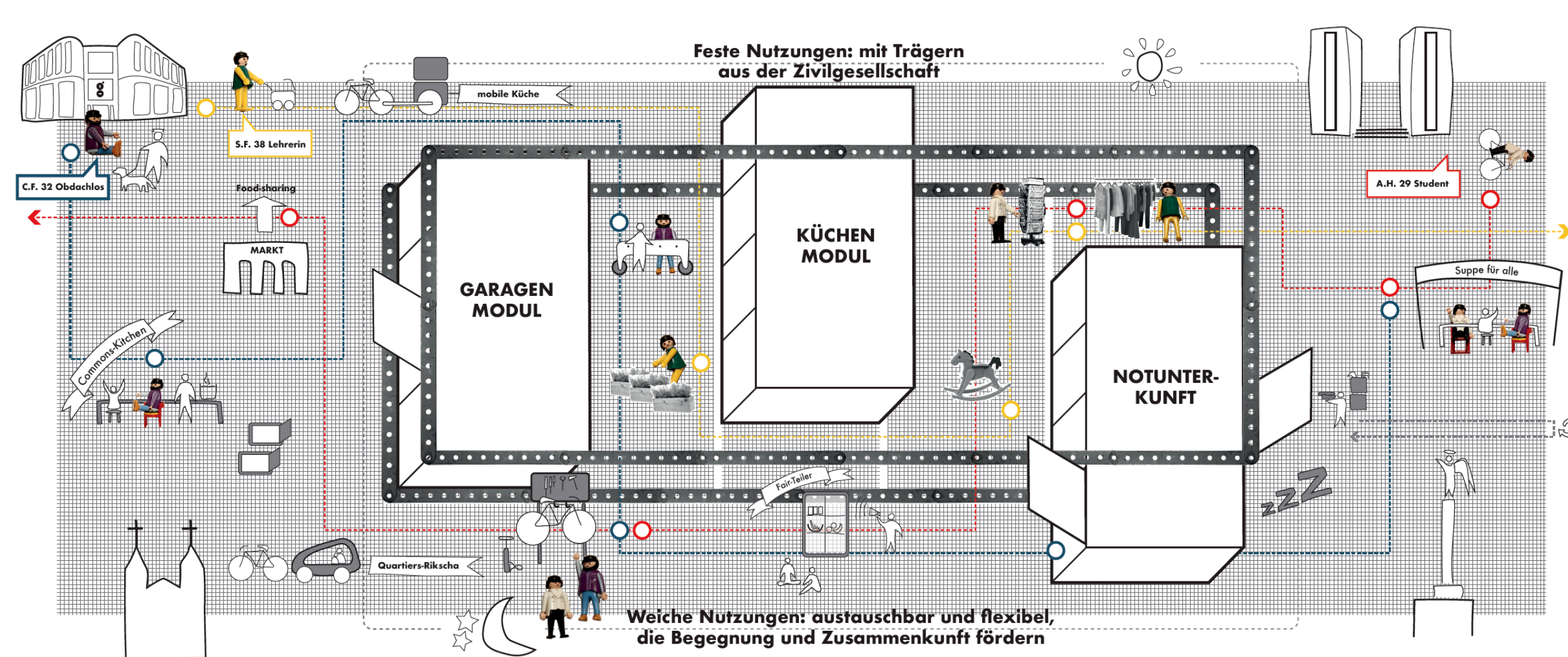
ARCHITEKTUR ALS BRÜCKE

Bestehend aus einer Notunterkunft, einer öffentlichen Küche und einer Lastenradleihstation **erzielt das Realexperiment Stadtreagal Begegnungen unterschiedlicher Sozialgruppen im öffentlichen Raum.** Neben der räumlichen Gestaltung von Nähe und Distanz initiiert das Team durch die intensive Zusammenarbeit mit lokalen Initiativen und Institutionen eine aktive Kümmerer*innenschaft für das Projekt und trägt mittels der Konfliktgestaltung einen Beitrag zum öffentlichen Diskurs über die Obdachlosigkeit in Stuttgart bei.

1

PROVISORISCHE ARCHITEKTUR

UNI-SEMINAR
WI.SE. 2018-19
STÄDTEBAU INST.
HANNA NOLLER
& SEBASTIAN
KLAWITTER




Feste Nutzungen: mit Trägern aus der Zivilgesellschaft

Weiche Nutzungen: austauschbar und flexibel, die Begegnung und Zusammenkunft fördern

Im Rahmen des Seminars „Provisorische Architektur“ im Wintersemester 2018-2019 an der Fakultät Architektur und Stadtplanung der Universität Stuttgart ist die Idee für das Realexperiment «Stadtreagal» entstanden. Als eines von drei Siegerprojekten konnte es im Sommer 2019 im „Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur“ realisiert werden.

Aufteilung des öffentlichen Raums und soll bezüglich der sozialen Gerechtigkeit zum Nachdenken anstoßen.

Das Prinzip Regal: Regal ist ein Möbel, welches zur offenen Aufbewahrung diverser Gegenstände benutzt wird. Der durch das Regal gefasste Raum wird dabei zum Zweck der Gliederung in mehrere Aufbewahrungsflächen unterteilt. Wer entscheidet, wie wir den öffentlichen Raum gliedern und nutzen? Wer setzt die Spielregeln fest und in welcher Sprache werden diese vermittelt? Wie werden die Interessenkonflikte dabei moderiert?



Im Zuge der Mobilitätswende distanzieren sich die Stadtplaner*innen mehr und mehr vom Konzept der autogerechten Stadt und nehmen wieder den Menschen als Maß für ihre Planung. Das bedeutet einerseits, dass die bisher von Autos besetzten Flächen, nach und nach frei werden: Parkplätze, die für Autos und Privatpersonen zur Verfügung standen, werden nun für andere Mobilitätsarten und somit für mehrere Bürger*innen zu frei nutzbaren Flächen. Andererseits bringt diese Situation die Frage mit sich: Wem gehören diese „neuen Flächen“ mitten in unserer Stadt und wer hat das Recht, die neuen Nutzungen zu gestalten?

Wir sehen die große Umstellung unserer Mobilitätskultur nicht nur als Notwendigkeit, sondern vielmehr als eine Chance, um neue Werte zu schaffen und zu etablieren. Gleichzeitig dient diese Wende einer Optimierung der

0

ZWISCHEN ÖP UND PAULE

VOM WUNDERWERK DES VERKEHRS ZUM „UN-ORT“. QUO VADIS ÖP?

Der Österreichische Platz in seiner heutigen Gestalt und mit seinem Namen entstand beim Aufbau Stuttgarts nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit den Zerstörungen im alliierten Bombenkrieg wurden die städtebaulichen Voraussetzungen geschaffen, die bereits in der NS-Zeit entstandenen Pläne der städtebaulichen Neuordnung der Innenstadt umzusetzen; allen voran die Idee eines automobilen City-Ring-Systems zur Verbesserung des innerstädtischen Verkehrs.

„autogerechten Stadt“ hier besonders deutlich. Die örtliche Drogenszene, Müll, Gestank und parkende Autos prägten das Bild. Der ÖP ist zum Angstraum und Ausdruck autogerechter Tristesse geworden. Die vielfältigen Interessen und Anforderungen rund um das „komplexe Verkehrsmonster“ ließen die stadtplanerischen Lösungsansätze im Sande verlaufen.



Österreichischer Platz 10.8.1961. Stadtarchiv Stuttgart - 9200. Fotosammlung. Mäpfe „Österreichischer Platz“ - Fotograf Hans Schwarz, F. 2903/10



Kooperativer Stadtraum Österreichischer Platz - Bild: Stadtlücken

Der 2016 gegründete Verein „Stadtlücken“ lenkte die Aufmerksamkeit der Stadtöffentlichkeit auf den Platz: „Wo ist der Österreichische Platz?“ Dem urbanen „Unort“ wurde neues Leben eingehaucht, er wurde zum Freiraum für neue Ideen der Stadtentwicklung, im Mittelpunkt immer die Frage - „Wem gehört die Stadt?“

B
E
G
E
G
N
U
N
G



2

DURCH (SOZIALE) ARCHITEKTUR BEGEGNUNG GESTALTEN

REALEXPERIMENT ALS MASTERARBEIT
SO.SE. 2019
STÄDTEBAU INST.
PROFESSOR DR.
MARTINA BAUM



Notunterkunft und eine Lastenradleihstation. Das Ziel ist durch Zusammensetzung verschiedener Nutzungen in einem Objekt unterschiedliche Nutzer*innen-Gruppen miteinander in räumliche Nähe zu bringen und somit einen Rahmen für Begegnungen zu schaffen. Die filigrane und hochwertige Gestaltung macht das Stadtreagal zugleich einladend und aneignbar.



In der Konzeptionsphase wurde neben einem Raumkonzept bereits ein Bündnis geschaffen, welches sich als gesellschaftliche Trägerschaft für das Projekt bereit erklärte. Es handelt sich um ein multifunktionales Stadtmöbel, das mithilfe der Gestaltung und einer sozialen Architektur Begegnungen fördert, soziale Problemlagen anspricht. Es versucht somit, persönliche sowie gesellschaftliche Denkräume zu generieren.

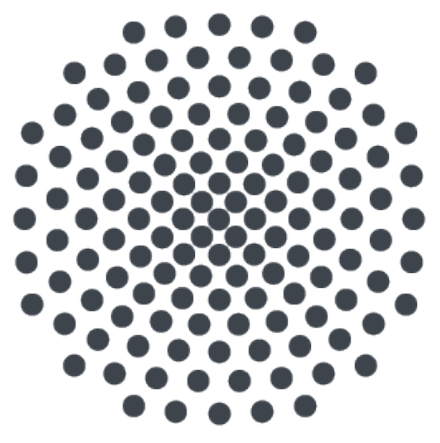
Das Möbel beinhaltet eine öffentliche Küche, eine

Durch städtebauliche Positionierung des Objektes, die physische Nähe verschiedener Nutzungen und kontrollierte Blickbezüge schufen wir Begegnungsorte sowie Rückzugsräume. Das Stadtreagal wurde zunächst gemeinsam mit den Seminarteilnehmenden innerhalb von 6 Wochen in modularer Bauweise vorproduziert und danach innerhalb von 2 Tagen am Österreichischen Platz aufgebaut.



Durch eine erste räumliche Intervention und eine offene Diskussionsrunde wurde versucht, die Nachbarschaft miteinzubeziehen und gemeinsam mit den Träger*innen sowie weiteren Interessierten die ersten Ansätze zu diskutieren.

Durch verschiedene Modellstudien näherten wir uns der Fragestellung an, wie man durch räumliche Gestaltung Menschen in Kontakt bringen kann.



Universität Stuttgart
Forschen und Lehren in Reallaboren



5 VON DER STRASSE INS MUSEUM

**AUSSTELLUNG
OKTOBER 2019
STADTPALAIS
STUTTART**



Im Oktober 2019 wurde das Stadtregal im Stadtpalais Stuttgart im Rahmen einer Ausstellung wieder aufgebaut. Für eine Woche wurden die Ergebnisse des Realexperiments «Stadtregal» als Masterarbeit in Architektur und Stadtplanung ausgestellt. In enger Zusammenarbeit wurde auch die Abschlussarbeit von Romina Vetter in Kommunikationsdesign an der Hochschule für Kommunikation und Gestaltung vorgestellt: *Heimat ist kein Ort. Sondern ein Platz*. Die Arbeit befasste sich durch vertrauensvolle Gespräche mit Platzbewohner*innen unter der Paulinenbrücke mit den Begriffen «Platz» und «Heimat».



Neben dem physischen Stadtmöbel und der theoretischen Arbeit über das Stadtregal war ein zentrales Element dieser Ausstellung das etwa 16-minütige Hörspiel. Ein Narrativ, das das Geschehene innerhalb von 24 Stunden am Stadtregal durch Erzählungen der in dieser Zeit vor Ort gewesenen Menschen wiedergibt.

Diese Arbeit wurde von 24 Plaketten ergänzt, die das Geschehen in den jeweiligen Stunden der Erzählung darstellen. Sie zeigen welche Teile des Stadtregals aktiv genutzt werden und welche Projektnetzwerk-Akteur*innen vor Ort präsent sind.



13.30 sonnig ca. zehn Personen auf dem Platz

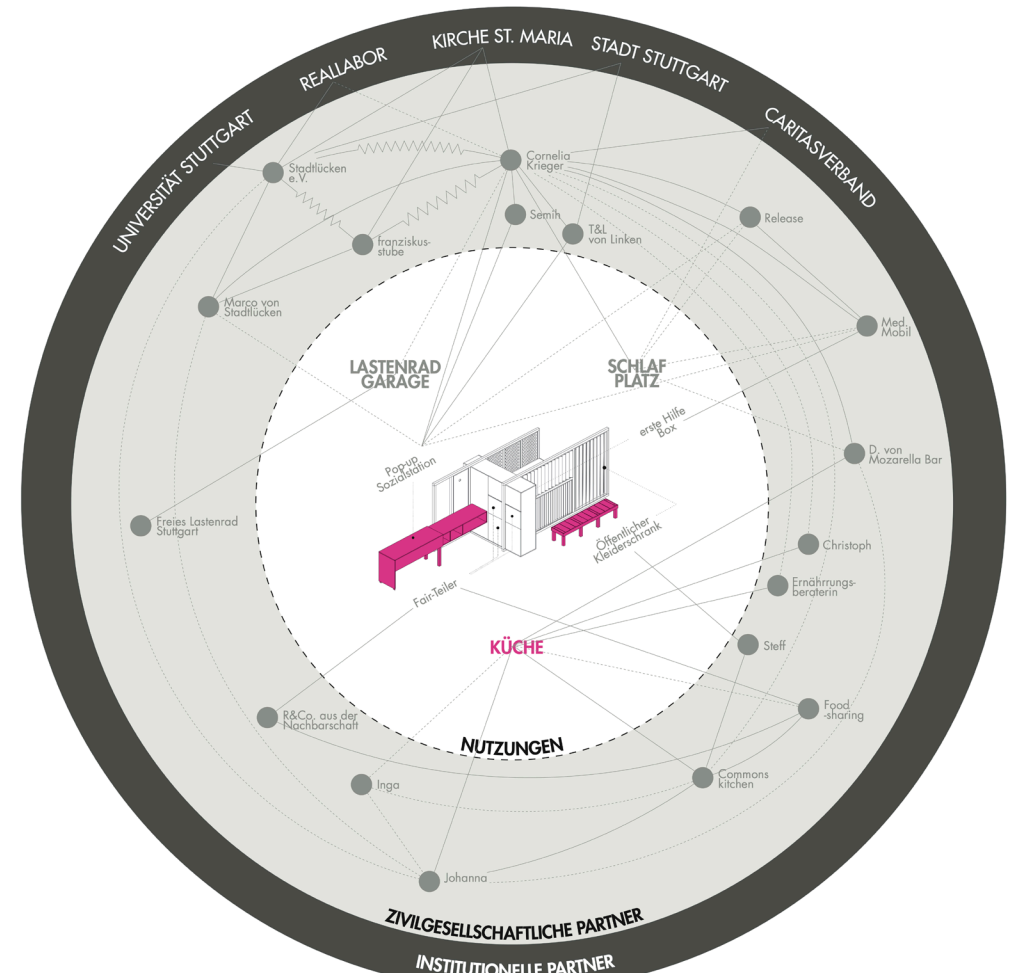
Die Freundin von Leo geht und er schläft auf der Bank.

Melitta und Sophie haben Besen organisiert um den Platz zu fegen. Dreck und Vandalen wollen sie in ihrem Wohnzimmer nicht haben. Eine erzählt von damals als sie noch neben der Tankstelle auf der anderen Straßenseite ein Beet angelegt und alle Namen der Verstorbenen auf eine Tafel geschrieben hatten.

Die Siegerprämie aus dem gewonnenen Uli von Gardening Wettbewerb teilen sie auf. 100 Euro gingen an die Franziskus-Kirche und für die restlichen 100 haben sie neue Pflanzen gekauft.

Als die Tankstelle abgerissen werden sollte wurde ihnen versprochen dass sie ihr Beet behalten könnten aber dann war alles von dem einen auf den anderen Tag verschwunden.

Jetzt hat Doni Lust Tischmännchen zu spielen.



3 42 TAGE UNTER PAULE

**REALEXPERIMENT
STADTREGAL
JUN. - AUG. 2019
ÖSTERREICHISCHER
PLATZ, STUTTART**



Die Küche wurde vom ersten Tag an sehr intensiv von verschiedenen Menschen genutzt und hat sich zum Haupt-Begegnungsort entwickelt. Auch der Schlafplatz war sehr frequentiert, womit viel Aufmerksamkeit auf das Projekt erregt wurde. Durch die Evaluation verschiedener Nutzungen ist uns die Wichtigkeit einer ausreichenden Laufzeit sowie einer aktiven Träger*innenschaft besonders aufgefallen.

bzw. Behandlung für Menschen ohne Versicherung angeboten. Fast jeden Tag wurde Dank Conny Krieger (Sozialarbeiterin) die Küche zu einer Pop-up Sozialstation etc.



Es gab mehrere Interviews mit dem Projektteam. Über das Realexperiment erschienen 6 Zeitungsartikel. Im Mittelpunkt stand die Frage nach Begegnungen unterschiedlicher Sozialgruppen und danach, welchen Einfluss das Realexperiment auf die präsenzte Szene der drogen- bzw. alkoholabhängigen sowie obdachlosen Menschen vor Ort hat. Die Meinungen darüber waren sehr gespalten.



Das Realexperiment Stadtregal wurde offiziell eröffnet. Durch verschiedene Veranstaltungen wandten wir uns an unterschiedliche Nutzer*innen-Gruppen. Beispielsweise hat die Initiative «Commons Kitchen» 6 Mal mit geretteten Lebensmitteln jeweils für ungefähr 100 Menschen gekocht. Wöchentlich hat Med-Mobil-Stuttgart kostenlose ärztliche Beratung



4 WIR MÜSSEN REDEN

**ABSCHLUSS-
VERANSTALTUNG
AUGUST 2019
ÖSTERREICHISCHER
PLATZ, STUTTART**



Am 06. August 2019 fand eine öffentliche Veranstaltung mit dem Titel: *wir müssen reden* unter der Paulinenbrücke statt. 6 Expert*innen aus der Universität, Lokalpolitik und der Zivilgesellschaft diskutierten die Ergebnisse des Realexperiments Stadtregal.

Durch aktives Einbeziehen der *Platzbewohner*innen* konnte ein respektvolles Miteinander geschaffen werden. So entstand ein kontroverses und zugleich produktives Gespräch.



Wenn Sie mich fragen, was sich hier durch das Stadtregal verändert hat, dann sage ich: dieses Objekt hat uns nochmal geholfen, diesen Ort hier genauer wahrzunehmen. Es hat sich hier gemischt, wir sind plötzlich bunter geworden. - Andréas Hofstetter-Straka (Pastoralreferent, St. Maria)



Ein wichtiges Thema bei der Diskussion war die aktive Rolle der Zivilgesellschaft als Kooperationspartner*in für realweltliche Wirksamkeit der akademischen Forschung. Außerdem wurde über die Rolle des Realexperiments für einen Perspektivwechsel in Bezug auf das Thema der Obdachlosigkeit in Stuttgart diskutiert.



FAZIT DANKSAGUNG

Urbanität ist immer mit Unordnung, funktionaler Heterogenität und Vielfalt verbunden. In diesem Sinne sollten die urbanen Transformationsräume nicht als Lücken verstanden werden, die es zu füllen gilt, oder als das Überbleibsel, das in die bestehenden, fest definierten Strukturen der Stadt einzuschließen ist. Stattdessen verfügen sie durch Instabilität und Undefiniertheit über eine wesentliche Eigenschaft der Stadt: ihre Offenheit und Unberechenbarkeit.

Dieses Projekt war nur durch das Vertrauen, Mitmachen und die Fürsorge der unten aufgelisteten Personen und Institutionen sowie vieler weiterer Menschen möglich:

„Die Existenz dieser Räume der Ungewissheit ist eine Erleichterung, aber auch ein Versprechen. Zwar zeugen sie von dem ewigen menschlichen Wunsch, auf unmenschlichem Terrain zu siedeln, sind aber genauso wenig definiert wie wir selbst. In unserem Versuch, das Chaos zu strukturieren, das der Raum anfänglich ist, werden die Ränder zum letzten Zeugnis dessen, was wir sind. Sie sind die Heimat des anderen, und sie bestimmen die Gegensätze, aus denen sich unsere Scheinwelten zusammensetzen.“

Platzbewohner*innen der Paule,

Städtebau Institut der Universität Stuttgart, Prof. Dr. Martina Baum, Prof. Dr. Astrid Ley, Conny Krieger, Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur, Kirche St. Maria, Andréas Hofstetter-Straka, Commons Kitchen Stuttgart, Freies Lastenrad Stuttgart, Med-Mobil Stuttgart, Stadtpalais Stuttgart, Stadtlücken e.V., Hanna Noller, Sebastian Klawiter, Michael Schneider (Holzwerkstatt, der Fak. 1, Universität Stuttgart), Martin Schusser, Romina Vetter, Dr. Isolde Charim, Dr. Anna-Lisa Aydin, Paula Kohlmann (Theater Rampe), Dietrich Heißenbüttel (Wochezeitung Kontext), Institut für Darstellen und Gestalten (IDG) der Universität Stuttgart.

Das großartige Bauteam:
Niki, Nikolaus, Thomas, Till, Azum, Domi, Sandi, Dan, Franzi

Inspiziert von spaces of uncertainty,
Kenny Cupers / Markus Miessen